Nr. 23. Dienstag, 23. Juli. 1901.

Ohraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Ohra.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Ohraer Zeitung" erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Ohra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorausbezahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Ohra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Ohra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Ketterhagergasse 4.

Die Wohnungsfrage

ist eine der wichtigsten aller sozialen Fragen unserer Zeit. Jeder wird von ihr berührt: Der **Wohnungsmiether**, welcher in einer unzureichenden und ungesunden Wohnung leben muß, welcher aus seiner Miethskaserne keine Verbindung mit der Natur hat, welcher eine hohe Miethe zahlen muß; der **Hausbesitzer**, welcher an den Bodenbesitzer einen hohen Tribut frohnden, für die zahlreich betheiligten Boden- und Häuserspekulanten drückende Zinsenlasten aufbringen muß, welcher nur arbeitet, damit jene ohne Mühe und Arbeit reich werden; der **wohlhabende Bürger**, welcher durch die ungesunden Wohnungsverhältnisse der Arbeiter der Gefahr einer Epidemie ausgesetzt ist, kurz, jeder leidet unter ungünstigen und gewinnt unter günstigen Wohnungsverhältnissen.

Diese Wichtigkeit wird jetzt auch allgemein anerkannt, und mit jedem Tage nimmt diese Erkenntniß zu. Die Wohnungsmiether-Vereine, Gesundheitsvereine, Gewerkvereine, die Bodenreformer, die politischen Parteien, die Gemeinden, Kreise, Einzelstaaten und das Reich beschäftigen sich mit dieser Frage. Die Staaten sind dabei, auf dem Verwaltungswege und mit Hilfe der Gesetzgebung einzugreifen. Die **private Bauthätigkeit** allein hat nicht genügt, sie braucht einen andern Rechtsboden und andere wirthschaftliche Grundlagen, sie muß ganz anders entfesselt, organisirt und vereinzelt werden. Das **Einzelhaus**, diese ursprüngliche Form der Behausung, muß wieder in den Vordergrund treten. Die genossenschaftliche und gemeinnützige Bauthätigkeit muß eingreifen und **Vorbilder** schaffen.

Auch die Haus- und Grundbesitzervereine beschäftigen sich lebhaft mit der Wohnungsfrage. Wenn ich für ein Haus, dessen Bauwerth 5000 Mk. beträgt, auf dem einen Wege 7000 und auf dem andern 10000 Mk. bekommen kann, so werde ich natürlich lieber 10000 Mk. nehmen; aber wenn dies auf gutem Wege nicht geht, oder sich eine lebhafte Agitation dagegen entfaltet, so werde ich auch mit 7000 Mk. zufrieden sein. So liegt die Sache auch bei den Haus- und Grundbesitzervereinen. **Anregung und Förderung** ist von ihnen nicht zu erwarten; aber sie werden auch mit 7000 Mk. zufrieden sein, wenn sie sehen, daß es nicht gut anders geht. Sie dürften von einsichtigen Männern mit anständiger, sozialer Gesinnung geleitet werden, wenigstens in Danzig und Umgegend, und werden sich nicht gegen die Förderung der **allgemeinen** Wohlfahrt stemmen. Viele Hausbesitzer werden ganz uneigennützig in der Wohnungsfrage positiv mitarbeiten.

Von besonderem Werthe sind neu entstandene Vereinigungen, welche sich die Förderung der Wohnungsfrage zum alleinigen Ziel gesetzt haben. In diesen Vereinen sind Männer aller Parteien und Konfessionen vertreten, gleichstrebende Vereine, Gemeinden und Behörden sind Mitglieder, die tüchtigsten Männer mit glänzenden Namen haben die Leitung. Da ist der Verein **„Reichswohnungsgesetz"**, welcher über das ganze Reich verbreitet ist und ein Reichswohnungsgesetz verlangt. Der **Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiter-Wohnungswesens** in Düsseldorf vertritt dieselben Bestrebungen, nur beschränkt er sich auf eine Provinz. Ein ähnlicher Verein ist in Hessen-Nassau und in Hessen-Darmstadt unter Vorsitz der **Großherzogin** entstanden. Die jüngsten preußischen Ministerialerlasse betreffend die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse empfehlen den Herren Oberpräsidenten die Gründung solcher Provinzialvereine für ihren Bezirk. Da dies auch in Danzig für Westpreußen erwünscht wäre und verschiedentlich angeregt wurde, so wollen wir auf diese Organisation später noch mal zurückkommen.

Die Wohnungsfrage ist jedenfalls auch für Danzig und seine Umgegend eine der brennendsten und zeitgemäßigsten, sodaß es gerechtfertigt ist, wenn die Presse sich mit ihr **eingehend** beschäftigt. Unser „Sprechsaal" steht auch für diese Frage zur freien Benutzung zur Verfügung, auch für die Gegner einer Förderung derselben.

Lokal-Nachrichten.

* **[Einseitig beschreiben.]** Manuskripte, welche für die Zeitung bestimmt sind, müssen stets einseitig beschrieben sein, damit der Metteur das Manuskript in kleine Theile zerschneiden kann und das Setzen dann schneller geht.

* **[Eröffnung der Jagd.]** Für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig ist durch Beschluß des Bezirksausschusses festgesetzt, daß die diesjährige Schonzeit für den **Dachs** mit dem Ablauf des 16. September, für **Rebhühner** und Wachteln mit dem Ablauf des 23. August, für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und **Hasen** mit dem Ablauf des 14. September ihr Ende erreicht, am 24. August also die Jagd auf Rebhühner, am 15. September auf Hasen etc. beginnt.

* **[Der Allg. Gewerbeverein]** besichtigte Donnerstag die **Dampfwasch-Anstalt** des Herrn Max Kraatz, vormals Max Fabian in Ohra. Mit großem Interesse verfolgten namentlich die Damen des Vereins die Reinigung der Wäsche, welche auf maschinellem Wege mittels Maschinen neuester Construction ausgeführt wird. Auch die Benzinwäscherei, in welcher fertige Kleider auf maschinellem Wege gereinigt werden, erregten allgemeines Interesse. Als Neuheit hat die Fabrik vor wenigen Wochen für ihre Plättanstalt Bügeleisen mit Spiritusheizung eingerichtet. Durch diese neue Einrichtung ist die Fabrik in der Lage, in Bezug auf die Sauberkeit der Wäsche das Beste zu leisten. Die Fabrik war vollauf beschäftigt.

Aus Danzig.

* **[Stadtverordnetensitzung** am 19. Juli.] Der wichtigste Gegenstand der Verhandlung war die Vorlage des Magistrats, betreffend Abänderung des hiesigen **Ortsstatuts über Quartierleistungen im Frieden.** Der Magistrat ist der Ansicht, daß diese Quartierlast den Hausbesitzern allein nicht mehr zugemuthet noch von ihnen übernommen werden kann, was derselbe durch die Wohnungsstatistik näher zu begründen sucht. Sie soll daher auf Vermiether und Miether gleichmäßig vertheilt werden. Die Aenderung lautet:

In Fällen außergewöhnlich starker Belegung der Stadt mit Truppen (zu Manöverzeiten, beim Durchmarsche großer Truppenmassen u. s. w.) kann die Servis-Deputation nach Genehmigung des Magistrats von einer Anmiethung der nothwendigen Quartiere absehen und die **Einquartierung auf Hausbesitzer und Miether gleichmäßig derart vertheilen**, daß: eine Wohnung im Werthe von 251—300 Mk. mit 1 Mann, eine Wohnung im Werthe von 301—600 Mk. mit 2 Mann oder einem Unteroffizier, Sergeanten etc., eine Wohnung im Werthe von 601—900 Mk. mit 3 Mann oder einem Portepéefähnrich, Vicefeldwebel etc., eine Wohnung im Werthe von 901—1200 Mk. mit 4 Mann oder einem Feldwebel, Wachtmeister etc., eine Wohnung im Werthe von 1201—1500 Mk. mit 5 Mann oder einem Hauptmann, Rittmeister, Leutnant etc. nebst Burschen, eine Wohnung im Werthe von 1501—1800 Mk. mit 6 Mann oder einem Oberst, Major, Intendanten, Corpsarzt etc. nebst Burschen, eine Wohnung im Werthe von 1801 und mehr Mark mit 7 Mann oder einem General, Generalleutnant, General-Major, General-Intendanten etc. nebst Burschen belegt wird.

Dabei ist so zu verfahren, daß möglichst in die theureren Wohnungen die höheren Chargen gelegt werden, die Belegung mit Gemeinen aber in der Art erfolgt, daß die Wohnungen im Werthe von 251 bis 300 Mk. erst zuletzt und nur, so weit es erforderlich ist, mit Truppen belegt werden. Wird für weniger Truppen Quartier verlangt, als nach vorstehender Skala gewährt werden kann, so werden überhaupt zunächst die billigsten Wohnungen und nach ihnen die nächst theureren mit je einem Gemeinen weniger belegt. Ist dagegen eine größere Truppenzahl unterzubringen, als nach vorstehender Skala möglich ist, so werden zunächst die theuersten Wohnungen und dann die weniger theueren mit je einem Gemeinen mehr belegt. Auch dann sind zwei Mann gleich einem Unteroffizier, drei Mann gleich einem Vicefeldwebel etc. zu rechnen.

In den **Vorstädten** kann bei Bedarf auch schon eine Wohnung im Werthe von 251—300 Mk. mit einem Unteroffizier, Sergeanten etc., im Werthe von 301—600 Mk. mit einem Portepéefähnrich, Vicefeldwebel etc., im Werthe von 601—900 Mk. mit einem Feldwebel, Wachtmeister etc., im Werthe von 901 bis 1200 Mk. mit einem Hauptmann, Rittmeister, Leutnant etc. nebst Burschen, im Werthe von 1201 bis 1500 Mk. mit einem Oberst, Major etc. nebst Burschen und im Werthe von über 1500 Mk. mit einem General etc. nebst Burschen oder mit der entsprechenden Anzahl Gemeiner belegt werden. Auch findet in den Vorstädten im Nothfalle die Belegung der Wohnungen im Werthe von 201—250 Mk. mit je 1 Mann statt. — Wohnungen von nur 2 Zimmer bleiben von Einquartierung frei.

Die Vorlage rief eine ca. einstündige Debatte hervor und wurde schließlich mit ²/₃ **Mehrheit** angenommen. Die gleichmäßige Vertheilung der Lasten auf Hausbesitzer und Wohnungsmiether ist an sich gerecht. Nur muß noch das **Vorrecht** der Hausbesitzer in der Städteordnung beseitigt werden. Gleiche Rechte — gleiche Pflichten!

Einstimmig beschließt hierauf die Versammlung, zum Zweck der **Ausschmückung** und festlichen **Herrichtung derjenigen Straßenzüge**, welche bei **Anwesenheit des Kaisers** und der Kaiserin in Danzig im September d. Js. in Betracht kommen, einen Betrag bis zur Höhe von **30 000 Mk.** dem Magistrat zur Verfügung zu stellen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Holzgasse Nr. 16 ist verkauft worden von den Hauseigenthümer Schwarzwald'schen Eheleuten an den Kaufmann Johann Borkowski für 26 000 Mk.; Hopfengasse Nr. 108 ist auf Grund Zuschlagsbeschlusses von dem Kaufmann Broh auf die Frau Helene Broh, geb. Leiser, für 20 900 Mk. übergegangen; Neufahrwasser, Wolterstraße Nr. 1 ist nach dem Tode der Frau Doerks, geb. Olff, auf deren Ehemann Gastwirth Doerks für 27 300 Mk. übergegangen.

Sprechsaal.

Freiwillige Feuerwehr.

„Dem Nächsten zur Wehr, Gott zur Ehr!" das war die Devise, unter welcher am 5. Februar

1899 eine Anzahl hiesiger Bürger zusammentrat, um eine Vereinigung ins Leben zu rufen, die sich die Hebung des Feuerlöschwesens, das bis dahin hier sehr im Argen lag, zur Aufgabe mache. So kam an genanntem Tage die Gründung einer „freiwilligen Feuerwehr Ohra" unter Betheiligung von 23 activen und einigen passiven Mitgliedern zustande, welche im Laufe zweier Jahre die sich gestellte Aufgabe, soweit sich dieselbe in so verhältnißmäßig kurzer Zeit erreichen ließ, glänzend löste. Mit geringen Mitteln — die Gemeinde zahlt nur einen jährlichen Zuschuß von 500 Mark — hat sie wahrhaft viel geschaffen. Wenn man bedenkt, daß nichts, als eine brauchbare Spritze mit ganz defektem Schlauchmaterial vorhanden war, und wenn man das jetzt vorhandene Material ansieht, so wird man sagen müssen, die Wehr hat nicht vergeblich gearbeitet. Es sind vorhanden: eine gute Spritze mit neuen Saug- und Druckschläuchen, — eine zweite, alte ist ebenfalls in brauchbaren Zustand versetzt —, ein ganz neuer Wasserwagen, ein Steigerthurm, (Stifter Herr Selewski und Herr Richter) viele kleine Löschgeräthe, Steigerleitern, 2 brauchbare Wasserkienen 2c. Außerdem haben die aktiven Mannschaften Uniform, bestehend in Blousen, Gurten und Mützen, 6 Steiger haben vollständige Ausrüstung mit Steigergurten, Leinen, Laternen, und Helmen — erhalten. Auch bei den in dieser Zeit entstandenen Bränden war die Löschmannschaft schnell zur Stelle und konnte erfolgreich Hilfe leisten. Das alles sollte doch die Zufriedenheit der Bürger hervorrufen. Um so schmerzlicher muß es die Leiter und Glieder der Wehr berühren, wenn die ganze Vereinigung von einigen, sogar von gebildeten, Leuten als ein unnützes Uebel verhöhnt wird. (Kaum glaublich!?) Das wird aber die Mitglieder nicht entmuthigen, die sich gesteckten Ziele gewissenhaft weiter zu verfolgen, und auf der betretenen Bahn rüstig vorwärts zu schreiten, im schönen Streben nie zu ermüden, den vom Element Bedrohten gern, freudig, schnell und muthig Hilfe zu leisten und Rettung zu bringen.

Einig wollen weiter treiben
Wir das angefangne Werk —
Wachsen werden wir an Stärk'
Wenn wir treu und einig bleiben.

Möchten nur recht viele durch ihren Beitritt als passive Mitglieder (dieselben zahlen einen Jahresbeitrag von 4 Mk.) die Wehr auch pekuniär unterstützen, damit die zur völligen Ausrüstung noch erforderlichen Mittel etwas reichlicher flössen. Namentlich müßten es sich doch alle **Grund- und Hausbesitzer** zur Pflicht machen, ein solch gemeinnütziges Unternehmen durch einen kleinen Beitrag zu unterstützen. (Bezüglich der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes verweisen wir auf das heutige, an anderer Stelle sich befindliche Inserat. Da der Ueberschuß bei demselben der Kasse zufließt, wäre eine rege Betheiligung an demselben sehr zu wünschen). I.

Verschiedenes.

* **[Wohnungsnoth und die städtische Bodenfrage in Berlin.]** In der Arbeit des in den Bergen verunglückten Dr. Paul Voigt hatte Professor Adolf Wagner schon 1872 in Eisenach eine ähnliche Auffassung wie die heutigen Bodenreformer, wonach alle die Grundstücke, die Dr. Voigt in Betracht zieht, in der Kurfürstendamm-Gegend von Berlin-Charlottenburg, ganz leer von Gebäuden gedacht in den dreißiger Jahren einen Werth von annähernd 50 000 Mk. gehabt haben und Ende der neunziger Jahre etwa von 50 Mill. Mk., was eine Steigerung um 100 000 Proc. bedeuten würde. Es seien hier also im Grunde zunächst fictive Werthe durch alle möglichen Speculationen um so viel höher getrieben und capitalisirt worden. Bei 4 Proc. Verzinsung mußten also für diese 50 Millionen 2 Millionen jährlich gezahlt werden, lediglich dafür, daß dieser Grund und Boden als Privateigenthum Gegenstand der Speculation war; diese 2 Millionen kommen zu dem Miethzins hinzu, der aus dem eigentlichen Kapital-Bauwerth hervorgeht. Für ganz Berlin wird der aus der Speculation hervorgehende Mehrwerth des reinen Bodens auf 2 bis 2½ Milliarden veranschlagt; bei 4 Proc. Zinsen dafür müßten also die Berliner 80 bis 100 Millionen in der Form von Miethzins für Wohnungen, Geschäftsläden etc. über den reellen Miethswerth bezahlen, der für den eigentlichen Bauwerth der Gebäude anzusetzen ist, d. h. ungefähr das Doppelte dessen, was die Berliner Stadtbevölkerung an staatlicher und gemeindlicher Einkommensteuer zahlt. Die Hauptfehler der städtischen Bodenpolitik seien gewesen die Entwerfung von Bauplänen auf einstweilen noch leerem Terrain, Bauordnungen, die das Interesse der wohnenden Bevölkerung vernachlässigten, mangelhafte steuerliche Heranziehung unbebaut und unbenutzt daliegender Grundstücke innerhalb des Weichbildes etc. Unmittelbar nach dem Kriege von 1870/71 seien die Preise von Jahr zu Jahr um 10, 15, 20 und mehr Procent gestiegen, ohne Arbeit der Grundbesitzer, die die heimkehrenden siegreichen Krieger mit Miethssteigerungen bedachten und bei Kindersegen wenn möglich fernhielten. Das habe zehnmal mehr aufhetzend als die Socialdemokratie gewirkt. Die Bauspeculation führe das Zehnfache an Vertheuerung der Wohnungen herbei als etwa durch Streik erzielte höhere Löhne. Mit richtiger Bodenpolitik müsse eine richtige Verkehrspolitik einhergehen; aber auch hier werde der Historiograph Berlins an alte Volkssagen, etwa die von Schilda und Schöppenstedt, erinnert. Es sei eine Läuterung des Eigenthumsbegriffes und des öffentlichen Gewissens erforderlich. Das Erbbaurecht werde für die Zukunft etwas bessern können. Die Entwicklung Berlins von einem slavischen Fischerdorf zu der kleinen Landstadt des Großen Kurfürsten und der Weltstadt von heute sei nicht das Ergebniß der Thätigkeit der Einzelnen, sondern der Gesammtheit. Auf ihr beruhe, so heißt es in dem Referat der „Socialen Praxis", alle Entwicklung, deswegen solle die Gesammtheit den daraus erwachsenden Nutzen möglichst für sich haben, im Interesse ihrer selbst und im Interesse des Einzelnen, dem alles, was sie giebt, zu gute kommt.

* **[Baugesellschaft.]** Die Barmer **Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen** beendigte am Schlusse des Jahres 1900 ihr 29. Geschäftsjahr. Sie hat bis dahin 360 Häuser errichtet, und zwar 355 kleine Häuser nebst Garten für eine oder zwei Familien und fünf Miethhäuser. Die Geldmittel zum Weiterarbeiten sind gesichert. Bemerkenswerth ist, daß die Stadt Barmen für ein von der Landes--Versicherungsanstalt Rheinprovinz aufzunehmendes Darlehen von 500 000 Mk. die Bürgschaft übernommen hat.

* **[Schont die Augen.]** Wer viel und anhaltende Augenarbeit in der Nähe zu verrichten gezwungen ist, soll öfters einige Minuten pausiren, den Blick in die Ferne schweifen lassen und nur bei gutem, hellem (Tages- oder Lampen-) Licht arbeiten. Schlechte Beleuchtung und andauernde Beschäftigung in der Nähe sind dem Auge höchst verderblich. Das Licht soll möglichst von links und von oben auf die Arbeit fallen. Nordlicht ist das beste und ruhigste, weshalb auch die Maler gern Ateliers wählen, deren Fenster nach Norden gerichtet sind.

* **[Frischer Citronensaft]** mit kaltem oder heißem Zuckerwasser gemischt ist eine herrliche Arznei für viele Krankheiten. Bei hitzigen Fiebern kühlt und beruhigt das kalte Getränk und erfrischt Mund und Magen. Bei Erkältungen, Husten, Katarrhen aller Art lindert das heiße Getränk die Beschwerden. Man nehme aber nur den Saft der frischen Citrone, nicht den sogen. präparirten Citronensaft, auch nicht die chemisch dargestellte Citronensäure, — wenigstens nicht in Krankheitsfällen. Als Erfrischungsmittel in gesunden Tagen sind diese Surrogate eher zu verwerthen, obwohl sie nie den aromatischen, lieblichen Geschmack der natürlichen Frucht ersetzen.

* **[Zum Einmachen.]** Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht eine einfache Art, Flaschen mit Heidelbeeren oder ähnlichen breiartigen Obstkonserven zu füllen. Man nimmt einen gewöhnlichen Kochkessel, verschließt den Deckel fest durch Ueberbinden mit Leinwand, zieht über den Ausguß einen Gummischlauch und setzt den halb mit Wasser gefüllten Apparat aufs Feuer. Nachdem die Dampfentwickelung stark genug vor sich geht, führt man das freie Ende des Gummischlauches in die mit Heidelbeeren zu füllende Flasche, die man mit dem Hals nach unten hält. Durch den eindringenden Dampf wird die Luft aus der Flasche verdrängt. Zieht man nach Füllung der Flasche mit Dampf den Schlauch heraus und hält sie in den Heidelbeerbrei, so wird sich der Dampf kondensiren; es entsteht ein luftleerer Raum, in den die äußere Luft den Heidelbeerbrei bis zur völligen Füllung hineinpreßt. Man kann so erstaunlich schnell und sauber die Flaschen, die nebenbei noch durch den heißen Dampf sterilisirt sind, also keine Schimmelpilzsporen 2c. mehr enthalten, füllen.

* **[Die Obsternteaussichten Deutschlands]** für dieses Jahr sind im großen Durchschnitt nicht ungünstig. Der „Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau" hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Leserkreis festgestellt, daß Aepfel und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringer als Aepfel. Steinobst, Kirschen, Pflaumen und Zwetschen lassen bessere Ernten wie voriges Jahr erwarten; auch Nüsse sind besser. Sehr voll hängt alles Beerenobst, sogar Erdbeeren haben trotz des sehr großen Frostschadens recht gute Ernten geliefert. Für **Westpreußen** insbesondere gestalten sich die Aussichten für Birnen, Pflaumen und Süßkirschen nur gering, etwas besser stehen Aepfel. Guten Behang zeigen nur Stachel- und Johannisbeeren.

* **[Was ist Kefyr?]** Kefyr ist ein Hausgetränk zur Stärkung und Ernährung für Kranke und Gesunde. Er wird hergestellt aus reiner, unabgerahmter Kuhmilch und Kefyrkörner. Die letzteren sind pflanzlichen Ursprungs und kommen vom nördlichen Abhang der kaukasischen Gebirgskette. Kefyr wird vorzugsweise als Heilmittel bei Lungenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth angewendet. Seit Jahren schon bestehen an vielen größeren und kleineren Orten Kefyranstalten.

* **[Von dem Mißgeschick eines alkoholgegnerischen Arztes]** berichtet man der „Aerztlichen Rundschau" aus dem baierischen Wald folgendes Stücklein: Ein älterer Arzt war wenig davon erfreut, daß er an schönen Sonn- und Feiertagen mit unheimlicher Sicherheit des Nachts aus dem Bett geholt wurde, wenn sich die raufluftigen Bauern ihre Schädel gegenseitig zerschlagen hatten. Da Belehrung nichts vermochte, empfahl der Arzt den Bauern einen alkoholfreien Apfelwein mit der Bemerkung, daß dieser der reine Champagner und ein höchst nobles Getränk sei, welches nur in feinen städtischen Kreisen consumirt werde. Vierzehn Tage lang ging die Sache ganz gut. Aber in der dritten Woche gab es eine Rauferei, weit schlimmer als alle vorhergehenden. Auf die verwunderte Frage des Arztes erklärten die Bauern, der neue Champagner schmecke ja ganz gut, aber er gebe erst dann die nöthige Kraft und Stimmung, wenn man ein paar Gläser Schnaps hineinschütte, was sie denn auch fleißig gethan hätten. Nun muß der gute Doctor weiter flicken.

* **[Verschiedener Maßstab bei Wohnungen.]** In Merseburg war jüngst ein Arbeiter ohne Kündigung ausgezogen, weil in seiner Wohnung Wanzen nisteten. Bisher galt auch Ungeziefer als hinreichender Grund zur Aufhebung des Miethsvertrages. Das Amtsgericht Merseburg dagegen hat entschieden:

> „Bei Wohnungen, welche die dem Arbeiterstand angehörigen Kreise zu benutzen pflegen, und um eine derartige handelt es sich im folgenden, kann überhaupt nicht derselbe Maßstab mit Bezug auf Freiheit von häuslichem Ungeziefer angelegt werden, wie bei Wohnungen der Bessergestellten."

Diese Entscheidung dürfte schwerlich eine endgiltige und maßgebende sein. Als ob ein Arbeiter an Wanzen nicht denselben Anstoß nehmen könnte, wie ein materiell besser gestellter!

* **[Die Kosten des neuen Fürsorge-Erziehungsgesetzes]**, das sich in Preußen auf etwa 40- bis 50 000 Kinder erstrecken wird, werden nach angestellten Berechnungen einen Jahresaufwand von 8 bis 12 Millionen Mark erfordern, wovon zwei Drittel der Staat und ein Drittel die einzelnen Gemeinden zu tragen haben. Das Geld ist gut angelegt, wenn dadurch der Verwahrlosung der Jugend vorgebeugt wird.

* **[Verkauf von Gütern an die Ansiedlungs-Commission.]** Die in unserer Umgegend auf der Höhe zwischen Danzig und Carthaus belegenen Rittergüter Nestempohl etc., wegen deren Ankauf durch ein polnisches Bank-Institut verhandelt wurde, sind nunmehr von der königl. Ansiedlungscommission in Posen angekauft und auch bereits übernommen worden.

Sag' nicht heute: „Morgen will
Dieses oder das ich thun."
Schweige doch bis morgen still,
Sage dann: „Das that ich nun."

Vierklee.

Novelle von M. v. Ekensteen.

(Fortsetzung.)

Wer wollte da von „Zufall" reden? Leitet nicht Gott jedes Menschenschicksal in wunderbarer Weise? Die beiden, die sich auf dem Gymnasium am engsten aneinander geschlossen hatten, die alle Jugendstreiche mitsammen ausgeführt und zusammen ihren Horaz übersetzt, die sich dann getrennt und aus den Augen verloren hatten, hier in dieser einsamen Gegend führte sie eine wundersame Fügung wieder zusammen. — —

Was es da alles zu sagen und zu erzählen gab an jenem verhängnißvollen Abend und mit wie dankbarem, leichtem Herzen Hans zur Ruhe sich legte, er, dem wenige Stunden vorher noch das Leben schwer und düster geschienen hatte. Gleich andern Tages aber schrieb er der Mutter nach ernster Unterredung mit Dietrich Wachter: „Grüß Dich Gott, theure Mutter! Kommen meine Effekten zu Euch, so sende sie mir, bitte, hierher nach und zwar mit der Adresse „Hauptbuchhalter auf Hammer Friedenthal." —

Wie ein Traum war alles über ihn gekommen; Dietrich, der als Künstler den Verhältnissen sich durchaus nicht anpassen konnte, war doch hell genug, um bald zu sehen, daß er einigen seiner Beamten mißtrauen mußte und hatte er zur Neubesetzung einzelner Stellen schon die nöthigen Schritte gethan; die bezüglichen Briefschaften hatte die Botenfrau im Städtchen persönlich abholen müssen und er begrüßte es wie ein großes Glück, daß nun Hans gleich bei ihm bleiben und Ordnung schaffen konnte. Schon sehr bald kam ihm die Ueberzeugung, welchen praktischen Sinn für das Geschäftliche Hans neben seiner fast idealen Gemüthsrichtung hatte und so ließ er ihm denn freie Hand und freute sich des lebhaften Interesses, das der Feund dem gedeihlichen Aufschwung des ganzen Geschäfts entgegentrug. Des Abends tauschten sie dann ihre Ideen und Pläne aus und Hans machte wiederholt Dietrich darauf aufmerksam, daß er eine erste technische Kraft zur Leitung zu gewinnen suchen müßte, daß aber auch die Lage der Arbeiter einer eingreifenden Aufbesserung bedürfe. Die Heimstätten derselben lagen alle weitab in den zerstreuten Ortschaften und so verschlang der ermüdende Weg schon einen Theil der nöthigen Spannkraft, das große Terrain unbebauten Brachlandes weit in der Umgebung des Hammers aber bot, wie eine Herausforderung, den rechten Platz, freie, luftige und gesunde Heimstätten zu errichten mit kleinen Hausgärten, die dem Arbeiter Freude am Feierabend und zugleich den Hausbedarf an Grünzeug böten; der Besitzer aber würde dadurch an Arbeitskraft und Arbeitslust der Arbeiter gewinnen, ohne rechnen zu wollen, daß es gleichzeitig auch ein schönes Werk echter Bruderliebe sei.

Lächelnd hörte Dietrich dem Freunde zu, und wenn er auch seinen Ideen Verständniß entgegen brachte, sagte er trotzdem noch kopfschüttelnd:

„O, du unverbesserlicher Schwärmer und Menschenfreund! Was Du da planst und träumst, ist ja alles recht schön, aber — wie so ganz anders sind die Forderungen, die ich an das Leben stelle. Eine Reise nach Hellas, ein Vertiefen in die Wunderwerke altgriechischer Kunst, ist mir viel tausend mal mehr werth, als alle Deine prosaischen Verbesserungspläne. — Ich gebe gern und freudig zur Linderung jeglicher Nothlage, was meinem Vermögen entspricht, aber — mich plagen und abmühen, um das Loos des Nächsten froher zu gestalten, das war nie mein Fall und ich will Dir nur gestehen, daß ich schon, noch ehe Du kamst, Schritte gethan habe, das ganze Industriewerk zu verkaufen."

Die erwähnten Schritte, behufs Verkauf, schienen Erfolg zu haben. Durch einen durchaus ehrenwerthen Vermittler wurde im Namen eines noch ungenannt sein wollenden mehrfachen Millionärs unterhandelt, und Dietrich hatte Hans die Führung der ganzen Korrespondenz anvertraut.

Dietrich war in gehobenster Stimmung. Die Angelegenheit schien über alles Erwarten gut zu werden, und Hans entwickelte mit dem ganzen sachlich-klaren Ueberblick die weittragenden Vortheile seiner Reform-Ideen, so zwar, daß der Käufer schon geschrieben hatte, für die etwaige Uebernahme seinerseits stelle er die Bedingung, daß der weitsichtige Korrespondent ihm zur etwaigen Ausführung der angegebenen Projekte erhalten bleiben müsse. Hans war darüber sehr glücklich und ertappte sich gar manches Mal, wie er sinnend seinen Ring mit dem Vierklee ansah; dann dachte er wohl, ihm sei beschieden gewesen, sein Glück sich anderswo, als in der Liebe zu suchen.

* * *

Alle Unterhandlungen waren zu gegenseitiger Zufriedenheit gediehen. Der Tag zur Inaugenscheinnahme durch den Käufer selbst war anberaumt, und nach Gutbefund sollte der Kauf sofort vollzogen werden. Eine große Gesellschaft war angesagt, da der Notar, der Vermittler und auch zwei Damen der Besichtigung beiwohnen wollten. Der Name des Käufers war aber auf dessen besonderen Wunsch noch geheim gehalten worden.

In dem vornehmen Wohnhaus, das im Villenstil erbaut war, prangte alles im festlichen Schmuck. Im Speisesaal glänzte das kostbare Tafelgeräth des verstorbenen Besitzers, das Treibhaus hatte seine seltensten Blumen zum Schmücken des Salons geopfert, und in der weiten Vorhalle standen in hohen etruskischen Vasen Riesensträuße aus Waldgrün und Seerosen.

Dietrich hatte in der Morgenfrühe schon die Fremden in seinen Räumen empfangen, während Hans noch geschäftig in den Maschinenhallen Umschau hielt. Nun hatte er in seinem Privatbureau einen letzten Blick in die Bücher geworfen und durch die weitgeöffneten Fenster drang von unten herauf eine Stimme zu ihm, die ihm alles Blut zu Kopfe trieb. Dietrich nahte scheinbar mit den Gästen und die Stimme, welche Hans so überrascht hatte, sagte nun leicht vernehmlich:

„Für Besichtigung der Bücher und Fabrikräume haben die Damen doch nicht das rechte Verständniß, und meine Tochter, obgleich die Käuferin, hat mir alles überlassen. Sie werden sich nach der immerhin anstrengenden Fahrt, während wir das vornehmen, prächtig in Ihrem schönen Garten erholen, nur wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie, während wir später mit dem Herrn Notar dann das rein Geschäftliche erledigen, den Leiter des Schriftwechsels veranlassen wollten, mündlich meiner Tochter seine Pläne behufs Vervollkommnung und Neueinrichtungen bekannt zu geben."

(Fortsetzung folgt.)

JUST ERIKTS

Steinkohlen- u. Holz-Geschäft
Comtoir: Frauengasse 39.
Lagerplätze: Hopfengasse 51/52.
II. Petershagen 27.
H. WANDEL, DANZIG
TELEPHON 207.

Ein
!!! Neuer Führer !!!
durch
Zoppot
mit vielen Illustrationen und einem grossen Plan mit alphabet. Strassenverzeichniss ist soeben erschienen.
Preis 1.— Mk.
Der Plan allein 40 Pfg.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann,
Ketterhagergasse 4.

Zu Wohlstand
kann ein Geschäftsmann nur gelangen, wenn er einen großen Umsatz hat. Einen großen Umsatz kann man nur erringen, wenn man nicht nur gute und preiswerthe Waaren liefert, sondern seine Waaren dem kaufenden Publikum auch ankündigt und so das Publikum zum Kaufen anreizt. Das Ankündigen darf auch nicht nur vereinzelt stattfinden, sondern muß regelmäßig und ununterbrochen geschehen. Die Firma muß sich stets in Erinnerung bringen, das Publikum muß von ihr träumen. Dazu gehören ständige Inserate jahraus jahrein. Wer so inserirt wird wohlhabend.
Annahmestelle der „Ohraer Zeitung" in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Gründliche Heilung:
veraltet., oft falsch behandelt. Krankh. aller Art. Das Institut des Chemikers F. Nardenkötter, Berlin, Elsasserstr. 25a (u. Mitwirkg. e. i. bess. Meth. eingearb. approb. Arztes), sendet für 50 Pf. Briefm. verschwiegen, frko. Anweisung, Urinprobeglüschen. — Zahlr. Dankschreib. (auch von Professs. unheilb. erklärt.) Geheilt.

Milch wird verlangt Stadtgebiet 97.

Ein großes „Waarenhaus"
für alle erdenklichen Gegenstände ist ein Lokalblatt. Die Geschäftsleute zeigen alle ihre Waaren in dem Blatte an und das Publikum sucht sich in diesem „Waarenhaus" seine Waaren aus. Das Gleiche ist bei Privatleuten der Fall, welche gebrauchte Waaren abzugeben haben. Die Benutzung dieses „Waarenhauses" ist Jedermann gegen Zahlung weniger Groschen gestattet.
Annahmestelle der „Ohraer Zeitung" in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 13. März 1901 untersage ich das Befahren der Bankette neben den Fahrstraßen im Amtsbezirk Ohra mit Fahrrädern in den geschlossenen Ortschaften gänzlich und außerhalb derselben bei Fußgängerverkehr.

Ohra, den 8. Mai 1901.

Der Amtsvorsteher.
Lind.

Bekanntmachung.

Meldungen von Geburts- und Todesfällen werden nur an den Wochentagen Vormittags von 8—1 Uhr, Aufgebote nur am Montag und Donnerstag, zwischen 2—4 Uhr Nachmittags angenommen. Eheschließungen nach Vereinbarung.

Zur Meldung von Todesfällen ist das Standesamt außerdem an jedem 2. Feiertage Vormittags zwischen 11½—12½ und für Todgeburten auch jeden Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr geöffnet.

Ohra, den 15. September 1900.

Der Standesbeamte.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Standesamts bringe ich hiermit zur erneuten Kenntniß.

Ohra, 26. Juni 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Lind.

Neuer illustrierter Führer

von

Danzig.

Kleine Ausgabe. — Preis 50 Pf.

Mit 12 Illustrationen, einem **dreifarbigen Stadtplane** mit alphabet. Strassenverzeichnis und einem **Plan der Umgebung**, elegant und handlich, gelangte soeben zur Ausgabe.

Verlagsbuchhandlung
A. W. Kafemann
Danzig, Ketterhagergasse 4.

Gebrauchte Gegenstände.

In jedem Haushalt sind Gegenstände vorhanden, welche man nicht mehr verwenden kann, die aber Andere sehr nothwendig gebrauchen und gerne kaufen würden. Hier zu vermitteln und das Bedürfniß des Verkaufens und Kaufens zu befriedigen, ist eine Hauptaufgabe eines Lokalblattes. Durch ein kleines Inserat für wenige Groschen, in dem man einen Gegenstand anbietet oder seinen Wunsch etwas zu kaufen ausdrückt, wird ein großer wirthschaftlicher Vortheil für beide Theile erreicht. Man versuche es, schreibe seinen Wunsch auf und bringe dies Inserat für die **„Ohraer Zeitung" nach Hauptstraße 19.**

Danziger Adreßbuch

Preis 6 Mark.

Danzig: Ketterhagergasse 4.
Ohra: Hauptstraße 19.

Borstenwaaren, Piasavabesen, Kardätschen, Striegel und Spatenstiele,

Dung-Forken, Waschleinen, Seilerwaaren, Pferdeleinen,

ein- und zweispännig,

Draht- u. Schmiedenägel,

ferner empfehle mein Lager von

engl. und schles. Stück-, Würfel- u. Nusskohlen, Coacs, Torf, Brikets,

Fichten- und Buchen-Kernholz, Klobenholz, kleingemacht.

J. Woelke, Ohra.

Jede Familie

und jeder selbständige Bewohner in Ohra haben, ohne Ausnahme, einen Anspruch darauf, daß ihnen dies Lokalblatt unentgeltlich geliefert und gegen Zahlung des Botenlohns von 10 Pfennig monatlich an die Botenfrau von derselben ins Haus gebracht wird Sollte Jemand vergessen worden sein, so bitten wir dies gefälligst in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke melden zu wollen.

Drucksachen

liefert für den kaufmännischen wie privaten Verkehr in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei A.W. Kafemann

Verlag der „Danziger Zeitung"

Hauptorgan Westpreussens. Eigene Bureaux in Berlin. — Die „Danziger Zeitung" bietet die erfolgreichste Verbreitung für Geschäfts- u. andere

Insertionen

Insertions-Preise.

Um dem Publikum die Preisberechnung der Inserate zu erleichtern, theilen wir nachstehend unsern Inserat-Tarif mit. Der Preis für eine gewöhnliche Zeile beträgt:

10 Pfennige bei 1—2maliger Aufnahme,
8 „ „ 3—5 „ „
6 „ „ 6 und mehrmaliger Aufnahme.

Die Preise sind billig aber fest gegen sofortige Baarzahlung.

Annahmestelle in Ohra Hauptstraße 19.

Freiwillige Feuerwehr Ohra.

Am Sonntag, den 28. d. M., feiert die Wehr ihr

2. Stiftungsfest,

verbunden mit der Einweihung des neuen Wasserwagens und Steigerthurmes.

Beginn 4 Uhr Nachmittags mit Gartenkonzert. Um 5½ Uhr Alarmirung der Wehr. Leiter- und Spritzenübungen, Angriff. Sonstige Belustigungen für Jung und Alt. Abends Tanz.

Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein

Das Kommando.

Bürgerverein Stadtgebiet

Sommerfest

am 25. d. Mts., im Café **Nötzel.**

Concert, Spiele und Belustigungen für Erwachsene und Kinder.

Eintrittspreis für Verbandsmitglieder und deren Angehörige 0,25 Mk., eingeführte Gäste 0,50 Mk.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Geröfteten Kaffee
einschließlich Büchse, über ½ Pfd. 40 Pf., sowie alle übrigen
Colonialwaaren
zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Mekelburger,
Wurstmachergasse Nr. 69.
Rabattmarken werd. ausgegeben.

Fertige Thüren
Thürfutter
Bekleidungen
Fußleisten
Gehobelte Fußböden
Stabfußböden
stets auf Lager
Oscar Timme,
Danzig,
Hopfengasse 30.
— Fernsprecher 462. —

Haferverkauf.

Circa 4½ Morgen culm. gut gewachsener Hafer, durch Gräben in vier Tafeln getrennt, am alten Radaunedamm, sind getrennt auch im ganzen billig zu verkaufen Vorm. bis 9 Uhr, Nachm. bis 3½ Uhr durch **E. Newoldt,** Ohra, Radaunenstraße 15.

Großes altes Sopha, bill. zu verkaufen An der Ostbahn 6.

1 zweiräd. Handwagen zu verk. Ohra, Südl. Hauptstraße 17, Hof.

Im Neubau am Bahnhof hier sind noch einige kleine u. große Wohnungen m. Wasserl., Ausg., Balkon ꝛc. z. Oktbr. zu vermieth.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Buchholz in Danzig. — Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.